

MARX, ENGELS, LENIN, MAO:

WO FINDET SICH DER REVOLUTIONÄRE GEIST HEUTE?

Die letzten größeren, sich, zumindest teilweise, auf Marx berufenden Unruhen in unseren Breitengraden sind ziemlich jedem als die 68er Unruhen in Erinnerung. Seitdem scheint es, als ob sozialistische oder kommunistische Bewegungen enorm an Fahrt verloren hätten. Spätestens nach dem Scheitern des revisionistischen Sozialismus in den Ostblockländern hat sich auch vielerorts große finanzielle Unterstützung solcher Länder in Luft aufgelöst. In Österreich, aber generell im imperialistischen Kern, also der „Ersten Welt“, gesteht sich die radikale Linke jedoch immer noch nicht ein, dass es Zeit für eine neue, angepasste Klassenanalyse ist. Von einer angepassten Klassenanalyse zu sprechen heißt für viele aber immer noch, dass eine *neue* Klassenanalyse einer Abkehr von Marx, Engels, Lenin und Mao entspricht. Dem ist definitiv nicht so – *gerade das Gegenteil ist der Fall*. Für eine neue Klassenanalyse müssen erst recht die marxistischen Klassiker herangezogen werden und auf die aktuellen materiellen Umstände angepasst werden. Aus den Grundsätzlichen Prinzipien des *Revolutionary Anti-Imperialist Movement*:

„Wir nehmen an, dass in einer Zeit, in denen Klassen und der Kapitalismus global sind, so auch die revolutionäre Antwort global sein muss.“

Es ist ein schwerwiegender Fehler, in dogmatischer Weise an den Analysen unserer Gesellschaft festzuhalten, die vor 60 Jahren entstanden sind, wenngleich die Werkzeuge, mit denen damalige entstanden sind, auch heute noch brandaktuell sind. Wir leben nun seit wenigen Jahrzehnten in einer globalisierten Gesellschaft – transnationale Unternehmen und Oligopole beherrschen das Wirtschaftstreiben international und haben eine Arbeitsteilung etabliert, von welcher nicht nur die Bourgeoisie der Ersten Welt profitiert, sondern auch der Durchschnittsverbraucher dieser. Unsere Gesellschaft hat sich, wie es Trickle-Down-Ökonomen sich vorgestellt hatten, verbürgerlicht; an eine „prole-

tarische“ Revolution ist in der Ersten Welt nicht zu denken, denn es gibt keine tatsächlichen Proletarier im Kern. Eine Welt ohne Proletarier ist aber natürlich nicht möglich, solange wir nicht einfach unsere Subsistenzmittel aus einem Äther ziehen könnten. Wo sind sie aber dann alle hin?

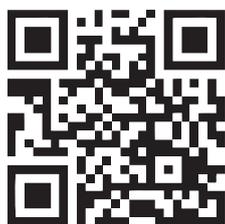
Die Antwort ist eigentlich recht simpel, bei vielen sogar intuitiv: in die Dritte Welt – die imperialistische Peripherie. Diesen Umstand, den wir heute vor uns sehen, also eine Welt, die nicht nach *nationalen* Klassenunterschieden, sondern nach *internationalen* Klassenunterschieden geteilt ist, finden wir schon als Anmerkung in Lenins Notizen zum Imperialismus, in den Analysen der UdSSR Mirsaid Sultangalijews oder spätestens bei den Arbeiten zum Volkskrieg Lin Biaos. Der revolutionäre Geist hat die Welt also nicht verlassen, sondern er ist immer noch dort, wo er immer war: bei den Proletariern. Es hat sich nur der *Ort der Proletarier* verändert.

Was heißt es denn dann für uns, im imperialistischen Kern, als Kommunisten oder Sozialisten? Nichts tun? Nein, es heißt, dass unsere Ausrichtung eine strikt internationalistische sein muss. Sie muss sich in ausgeübter Solidarität mit den durch den Imperialismus ausgebeuteten Völkern zeigen, sowie speziell im Kampf gegen den Faschismus.

Lasst's es bleiben mit nicht einmal sozialdemokratischen Forderungen in der bourgeoisen, parlamentarischen Politik, wie es KJÖ oder PdA handhaben, mit unnützem Trotz à la KPÖ und trotzkistischem Nonkonformismus oder mit opportunistischen Aufmärschen für Randthemen, um billige, kleine „Siege“ einfahren zu können.

Organisiert euch in Flüchtlingsunterkünften, um dort Leid zu lindern und politisch zu agitieren, stellt Schutzbrigaden auf, um Abschiebungen tatsächlich zu verhindern und stellt euch dem Faschismus in allen Formen nicht nur mit Wort und Fahnen entgegen, sondern mit der Faust!

Lang lebe die internationale Revolution!



REVOLUTIONARY
ANTI-IMPERIALIST MOVEMENT

ANTI-IMPERIALISM.ORG / REVAIM.ORG
ANTI-IMPERIALISM.ML

